



Ringvorlesung «Schrift: Variation – Wandel – Erwerb»  
Universität Hamburg (11. 11. 2014)

## Graphische Variation als soziale Praxis Soziolinguistische Perspektiven

### Gliederung

1. Einleitung
2. Materialität als semiotischer und sozialer Faktor
3. Linguistik und (Schrift-)Materialität
4. Skripturale Variation als soziale Praxis: Theoretische Grundlagen
5. Skripturale Variation als soziale Praxis: Beispielanalysen
6. Fazit

### 1 Einleitung

«You don't draw an A and then stand back and say: there, that gives you a good idea of an A as seen through an autumn mist, or: that's not a real A but gives you a good effect of one. Letters are things, not pictures of things.» (Gill [1940] 1968: 120)

⇒ Jeder geschriebene oder gedruckte Buchstabe ist *auch ein (materielles) Ding!*

### 2 Materialität als semiotischer und sozialer Faktor

#### Materialität als semiotischer Faktor

- Ihre Materialität macht Dinge (Artefakte, Laute, Lettern usw.) *wahrnehmbar*
  - Nur Wahrgenommenes kann auch *interpretiert* werden
  - *Wahrnehmbarkeit* und *Interpretierbarkeit* sind die Voraussetzung dafür, dass ein *«Ding»* zum *Zeichen* werden kann (Vgl. Keller 1995: 108–109)
- ⇒ Lettern können *«Abbildungen von Dingen»* (Zeichen) sein, *gerade weil* sie selbst *auch «Dinge»* sind!

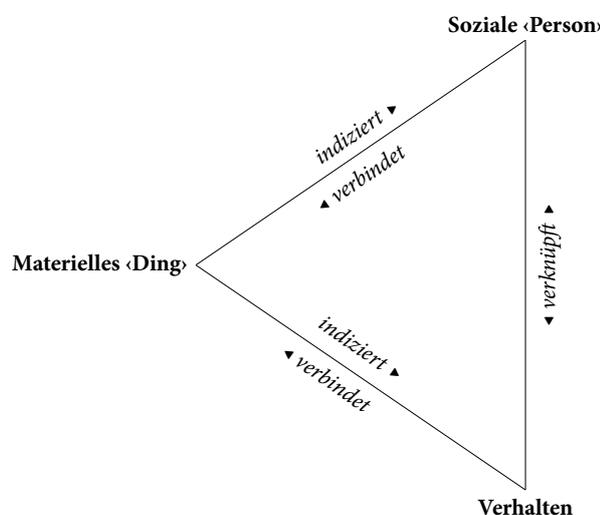
#### Materialität als sozialer Faktor

- Sprache/Kommunikation macht Individuen *wahrnehmbar*
- Aufgrund ihrer (konkreten Art der) Kommunikation können kommunizierende Individuen als soziale Akteure *interpretiert* werden
- Materialität ermöglicht *soziale Positionierung*

## Identität und Zeichen

«What is the rubric called ‹identity› a name for? What are the things it names? It is a way of talking about the emblematic functions of signs in behavior. An *emblem* is a thing to which a social persona is attached. It involves three elements; (1) a perceivable thing, or diacritic; (2) a social persona; (3) someone for whom it is an emblem (i. e., someone who can read that persona from that thing). When a thing/diacritic is widely recognized as an emblem – when many people view it as marking the same social persona – I will say that it is enregistered as an emblem, or is an *enregistered emblem*. ‹Enregistered› just means ‹widely recognized,› and there are degrees of it.» (Agha 2007: 235)

## Soziale Embleme



«Things convey identities through acts in which they are emblematic for those connected to each other through those acts. A necktie is a thing. A car. A hat. A sideways glance. An accent. A sob. All things. All perceivable. Too many things. But [...] let us note that things by themselves are not to the point. It's the emblematic functions they have through acts that connect people; that's the point. Although emblems are embodied in diacritics, a single diacritic can yield different emblematic readings under different conditions [...]. Our focus therefore needs to be not on things alone or personae alone but on acts of performance and construal through which the two are linked, and the conditions under which these links become determinate for actors.» (Agha 2007: 235)

## Soziale Sichtbarkeit

«Stil ist ein Mittel zur Steigerung sozialer Sichtbarkeit.» (A. Assmann 1986: 127)

## Materialität als Hindernis?

«Wer sich in die Materialität der Zeichen verstrickt, kann sie nicht verstehen, so wenig der stumpfe Blick des übermüdeten oder unkundigen Lesers es vermag, den Vorhang der Buchstaben aufzuziehen. [...] Der flüssige und behende Duktus wird gehemmt, ja u. U. ganz zum Stillstand gebracht, wenn die Buchstaben eine resistente Materialität annehmen. [...]

*Lesen* ist ein transitorisches Verfahren. Es erfordert die schnelle Bewegung des Intellekts vom Buchstaben zum Geist, vom Besonderen zum Allgemeinen, von der Oberfläche zur Tiefe.» (A. Assmann [1988] 1995: 238/241)



### 3 Linguistik und (Schrift-)Materialität

#### Schrift und Materialität

«le moyen de production du signe est totalement indifférent, car il n'intéresse pas le système [...]. Que j'écrive les lettres en blanc ou en noir, en creux ou en relief, avec une plume ou un ciseau, cela est sans importance pour leur signification.»

«Das Material, mit dem die Zeichen hervorgebracht werden, ist gänzlich gleichgültig, denn es berührt das System nicht [...]; ob ich die Buchstaben weiß oder schwarz schreibe, vertieft oder erhöht, mit einer Feder oder einem Meißel, das ist für ihre Bedeutung gleichgültig.» (de Saussure [1916] 1967: 143 [frz.: 165–166])

«[...] die Wahl des Schrifttyps ist irrelevant für den Inhalt, und die Wahl des Inhalts irrelevant für die Gestaltung der Lettern und des Satzes; aus dem Inhalt lassen sich keine Informationen ableiten, die nicht wiederum den Inhalt betreffen, auch der Schrifttyp lässt keine Rückschlüsse zu, die mehr als nur die Gestaltung der Lettern und des Satzes betreffen.» (Posner 1971: 229)

«Ein <R> kann in Stein gemeißelt, auf Papier geschrieben, in Rinde geritzt, in Fraktur, Bodoni, Garamond oder Helvetica gedruckt sein, ohne seine Bedeutung, seinen Bezug auf das Phonem [r] im mindesten zu affizieren. Ausschlaggebend ist lediglich seine Distinktivität: man darf es nicht mit einem <P> oder <B> verwechseln können. Alles andere gehört zur <Materialität> des Zeichens, die zwar unabdingbar ist, um die Bedeutung überhaupt in Erscheinung kommen zu lassen, deren Spezifität zur Bedeutung selbst nichts beiträgt.» (J. Assmann [1988] 1995: 144)

«Ob die Figur a fett oder kursiv oder groß oder klein geschrieben oder gedruckt ist, ist für den Wert der Figur als Buchstabe gleichgültig. α, a, a, a, ... sind samt und sonders Inskriptionen desselben Typs.» (Stetter 2005: 108)

#### Monofunktionalisierung von Schrift

«Non, il ne va pas de soi que l'écriture serve à communiquer; c'est par un abus de notre ethnocentrisme que nous attribuons à l'écriture des fonctions purement pratiques de compatibilité, de communication, d'enregistrement et que nous censurons le symbolisme qui meut le signe écrit.»

«Nein, es versteht sich nicht von selbst, dass die Schrift der Kommunikation dient; es ist ein Übelstand unseres Ethnozentrismus, im Banne dessen wir der Schrift rein praktische Funktionen von Buchführung, Kommunikation und Registrierung zuschreiben und die Symbolik verpönen, die das geschriebene Zeichen beflügelt.» (Barthes [1973] 2006: 31–32)

#### Typographie als linguistischer Gegenstand

##### Textorganisierende Funktionen

Fragestellungen:

- Inwieweit bestimmt die Textgestaltung von Einzelementen die Textorganisation (bspw. Textauszeichnung, Schriftwahl, Seitenlayout, Text-Bild-Kombinationen, Fußnotenapparaten, Überschriften, Absatzausrichtungen)?
- Inwieweit beeinflusst die Textgestaltung die <Lesbarkeit> eines Textes?



Forschungsfelder:

- Textverständlichkeitsforschung, Textlinguistik, Medienlinguistik

### **Stilistische/kontextualisierende Funktionen**

Fragestellungen:

- Inwieweit sind spezifische Textgestaltungen kontextkonstitutiv?
- Inwieweit generiert die Gestaltung von Texten Textsortenvorerwartungen?
- Inwieweit rufen einzelne Elemente oder die Gesamtkomposition spezifische Schemata auf, die eine bestimmte Lesart des Textes nahelegen?
- Inwieweit werden Gruppenzugehörigkeiten durch spezifische grafische Elemente signalisiert?
- Inwieweit wirken Gestaltungselemente expressiv und appellativ?
- Inwieweit interagieren die grafischen Mittel mit anderen Textmodalitäten?

Forschungsfelder:

- Text- und Graphostilistik, Sozialstilistik (insbes. Sozialesemiotik), Werbesprachforschung
- Soziopragmatische Sprachhistoriographie (insbes. Historische Soziolinguistik)

### **Soziolinguistik und Schriftvariation**

Schriftvariation – eine «neglected area within sociolinguistics» (Unseth 2005: 19)

«Überhaupt sind die gegenwärtigen Wandelprozesse vielleicht nirgendwo sonst so deutlich wie in der Schreibung, da sie der Repräsentation sprechsprachlicher Muster genauso dient wie einer von der Phonie unabhängigen, expressiven bzw. sozialsymbolischen Manipulation des Schriftbildes. Damit scheint die Ära, in der Schreibung als das am wenigsten variable Teilsystem von Sprache betrachtet wurde, vorbei zu sein.» (Androutsopoulos 2007: 93)

#### **«Soziolinguistik der Skripturalität»**

- Sebba (2007)
- Androutsopoulos (2007)
- Unseth (2008)
- Jaffe/Androutsopoulos/Sebba/Johnson (2012)
- Lillis (2013)

## **4 Skripturale Variation als soziale Praxis: Theoretische Grundlagen**

### **Soziale Signifikanz von Variation**

«In general, we can say that every difference in language can be turned into difference in social value – difference and inequality are two sides of a coin, a point often overlooked or minimised in analysis.» (Blommaert 2005: 68–69)

«[...] there are in fact many points within writing systems where variation can occur, and where there is variation, there is in practice always social meaning.» (Sebba 2009: 39)

### Sozialsymbolische Zuschreibungen: Zurichtung

«Ich erhielt einen Brief von einem Verantwortlichen des Designer-Verbandes mit der Aufforderung zur Mitarbeit in einem Ausschuß.

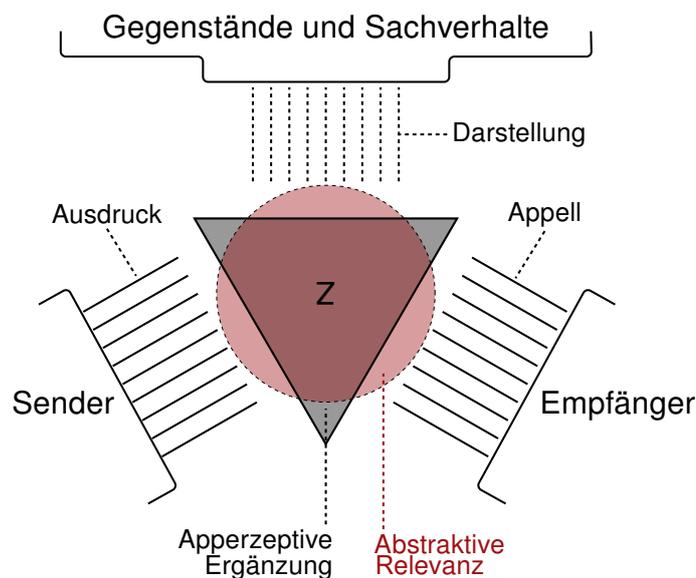
Der Brief war in der 10 Punkt Avant Garde gesetzt, Blocksatz, sehr lange Zeilen, sehr große Löcher zwischen den Wörtern, ohne Durchschuß. Da habe ich lieber gleich abgesehen.» (Willberg/Forssman [1999] 2001: 78)

### Wissen

«Utilisation donc du mot *savoir* se réfère à toutes les procédures et à tous les effets de connaissance qui sont acceptables à un moment donné et dans un domaine défini [...].»

«Das Wort *Wissen* wird also gebraucht, um alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen zu bezeichnen, die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind.» (Foucault [1990] 1992: 32 [frz.: 49])

### «Organonmodell» von Karl Bühler ([1934] 1999: 28)



### Abstraktive Relevanz

«Das Prinzip der abstraktiven Relevanz gibt an nicht nur daß, sondern auch wieweit eine mehrseitige kommunikative Dienstleistung des Schallphänomens ohne Sonderbedingungen möglich ist. Überall dort und soweit nämlich, als z. B. der Ausdruck an Momenten des Lautes manifest wird, die für die Darstellung irrelevant sind und umgekehrt. [...]

C'est le ton qui fait la musique; dies gilt in den indogermanischen Sprachen weitgehend (aber nicht restlos) in dem Sinne, daß der *Ton* dem Ausdruck und Appell frei steht und irrelevant ist für die Darstellung. Ist ferner die *Wortstellung* im Satze so frei wie im Lateinischen, dann wird sie Cicero kunstvoll rhetorisch verwerten usw.» (Bühler [1934] 1999: 45–46)



## 5 Skripturale Variation als soziale Praxis: Beispielanalysen

### Gebrochene Schriften: Zuschreibungen

Da sehen im Vergleich die Titel des Verlags «Internationale Beziehungen» reißerisch und billig aus. [...] Beide Buchtitel sind in Fraktur gesetzt, als handle es sich um Thriller aus Nazi-Deutschland. (Berliner Zeitung, 23.05.2002)

Das Schild «Air Snack» ist in Fraktur geschrieben. Trotzdem sind keine Nazis zu sehen. (Berliner Zeitung, 4.05.2004)

Einige Zeit später beobachtete ich, wie das Tandem in einen schwarzen Opel Manta stieg. Auf dessen Heckscheibe stand in der bei den Nazis beliebten Frakturschrift: «Pitbull Germany». Damit waren alle Vorurteile aufgerufen. Ende des Verstehens. (Die Zeit 28/2000)

Hamers Bücher: Sie strotzen vor verrückten Medizin-Thesen und Judenhass. Auffällig: die Frakturschrift (Hamburger Morgenpost, 7.02.2006)

### Beispielanalyse: Heavy Metal Umlaut

The idea of this, often in concert with using Blackletter types (or more often Pseudo-Blackletter), is probably to give the band name a German look and thus indirectly to suggest Hitler or the Nazis, a pretty dark theme and as such well-fitting to heavy metal.

(17. 03. 2004, 04:44; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=2800299](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=2800299))

The idea of this, *some believe*, is to give the band name a “Nazi” German look, often in concert with using Blackletter types (or more often Pseudo-Blackletter). The Nazi/Hitler theme is *glorified by some heavy metal groups*.

(17. 03. 2004, 23:34; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=2811047](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=2811047))

The use of umlauts is often in concert with using Blackletter types (or more often Pseudo-Blackletter) in band logos, to give it *a more Gothic feel*.

(2. 04. 2004, 2:12; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=3078839](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=3078839))

#### Revisionskommentar:

[...] removed paragraph on bands “glorifying” Nazi/Hitler iconography; if there are bands that actually use umlauts AND Blackletter for the Nazi association, please name them.

([http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&diff=prev&oldid=3078839](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&diff=prev&oldid=3078839))

Umlauts are often used in concert with a Blackletter or pseudo-Blackletter typeface in the band logo to give it a more *Wagnerian feel*.

(27. 06. 2004, 19:28; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=4317590](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=4317590))

Umlauts and other diacritics with a blackletter style typeface are a form of foreign branding intended to give a band’s logo a *tough Germanic feel*.

(29. 06. 2004, 13:30; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=4354586](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=4354586))



Umlauts and other diacritics with a blackletter style typeface are a form of foreign branding intended to give a band's logo a *Germanic or Nordic "toughness"*. It is a *form of marketing* that invokes *stereotypes of boldness and strength* commonly attributed to *peoples such as the Vikings*.

(3. 04. 2005, 16:58; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=11910153](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=11910153))

The use of umlauts and other diacritics with a blackletter style typeface is a form of foreign branding intended to give a band's logo a *Teutonic quality*.

(4. 01. 2006, 00:14; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=33784201](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=33784201))

It is a form of marketing that evokes stereotypes of boldness and strength commonly attributed to ancient north European peoples, such as the *Vikings and Goths*.

(22. 04. 2009, 23:17; [http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal\\_umlaut&oldid=285543930](http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Metal_umlaut&oldid=285543930))

## Anspielungen

«I [...] put it [the umlaut] in there to look mean» (Lemmy Kilmister, Motörhead, zitiert nach <http://www.thewavemag.com/pagegen.php?pagename=article&articleid=21891> <27. 12. 2008>)

«We didn't think about its [the umlaut's] proper use. We just wanted to do something to be weird, and the umlaut is very visual. It's German and strong, and that Nazi Germany mentality – <the future belongs to the youth> – intrigued me.» (Nikki Sixx, Mötley Crüe, zitiert nach <http://www.ew.com/ew/article/0,,315216,00.html> <2. 07. 2012>)

⇒ Vgl. auch Oertel (1990)

## 6 Fazit

«There are now about as many different varieties of letters as there are different kinds of fools.» (Gill [1931] 2000: 132)

«Whoever said that with 26 soldiers of lead he could conquer the world was clearly no typographer, for he wildly underestimated the size of the army required.» (Twyman 1986: 199)

## Literatur

- Agha, Asif (2007): *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press (Studies in the Social and Cultural Foundations of Language 24).
- Androutsopoulos, Jannis (2004): Typography as a resource of media style: cases from music youth culture. In: Klimis Mastoridis (Hg.): *Proceedings of the 1st International Conference on Typography and Visual Communication*. Thessaloniki: University of Macedonia Press, S. 381–392.
- (2007): Neue Medien – neue Schriftlichkeit? In: *Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes* 54/1, S. 72–97.
- Assmann, Aleida (1986): «Opting in» und «opting out». Konformität und Individualität in den poetologischen Debatten der englischen Aufklärung. In: Hans Ulrich Gumbrecht (Hg.): *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 633), S. 127–143.
- (1995): Die Sprache der Dinge. Der lange Blick und die wilde Semiose. In: Gumbrecht/Pfeiffer ([1988] 1995), S. 237–251.



- Assmann, Jan (1995): Im Schatten junger Medienblüte. Ägypten und die Materialität des Zeichens. In: Gumbrecht/Pfeiffer ([1988] 1995), S. 141–161.
- Barthes, Roland (2006): *Variations sur l'écriture/Variationen über die Schrift. Französisch – Deutsch*. Mainz: Dietersch'sche Verlagsbuchhandlung (excerpta classica II) [zuerst: unveröff. Manuskript 1973].
- Blommaert, Jan (2005): *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics).
- Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934].
- Derrida, Jacques (1983): *Grammatologie*. Übers. v. Hans-Jörg Rheinberger und Hanns Zischler. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 417) [zuerst frz.: *De la grammatologie*. Paris: Les Éditions de Minuit 1967].
- Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik? In: Übers. v. Walter Seitter. Berlin: Merve (Internationaler Merve Diskurs 167) [zuerst frz.: *Qu'est-ce que la critique? (Critique et Aufklärung)*. In: *Bulletin de la Société française de Philosophie* 84/2 (1990), S. 35–63].
- Gill, Eric (1968): *Autobiography*. New York: Biblo & Tannen [zuerst: London: Jonathan Cape 1940].  
— (2000): *An Essay on Typography*. London: Lund Humphries [zuerst: London: Sheed & Ward 1931].
- Gumbrecht, Hans Ulrich/Pfeiffer, K. Ludwig (Hgg.) (1995): *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (stw 750) [zuerst: Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1988].
- Hitzler, Ronald/Niederbacher, Arne (2010): *Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute*. 3., vollst. überarb. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Erlebniswelten 3).
- Jaffe, Alexandra/Androustopoulos, Jannis/Sebba, Mark/Johnson, Sally (Hgg.) (2012): *Orthography as Social Action: Scripts, Spelling, Identity and Power*. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton (Language and Social Processes 3).
- Keller, Rudi (1995): *Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens*. Tübingen/Basel: Francke (UTB 1849).
- Lillis, Theresa (2013): *The sociolinguistics of writing*. Edinburgh: Edinburgh University Press (Edinburgh Sociolinguistics).
- Oertel, Kurt (1990): «Third Reich'n Roll»: Deutschland in der amerikanischen Pop-Musik. In: Frank Krampikowski (Hg.): *Amerikanisches Deutschlandbild und deutsches Amerikabild in Medien und Erziehung*. Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, S. 231–252.
- Posner, Roland (1971): Strukturanalyse in der Gedichtinterpretation. Textdeskription und Rezeptionsanalyse am Beispiel von Baudelaires «Les Chats». In: Jens Ihwe (Hg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. II/1: *Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft I*. Frankfurt a. M.: Fischer (ars poetica 8), S. 224–267.
- de Saussure, Ferdinand (1967): *Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft*. Hg. v. Charles Bally und Albert Sechehaye. Unter Mitarb. v. Albert Riedlinger. Übers. v. Herman Lommel. 2. Aufl. mit neuem Register und einem Nachwort von Polenz. Berlin: de Gruyter [zuerst frz.: *Cours de linguistique générale*. Lausanne/Paris: Payot 1916; photomechanischer Nachdruck der Ausgabe Berlin: de Gruyter 1931].
- Sebba, Mark (2007): *Spelling and Society. The Culture and Politics of Orthography Around the World*. Cambridge: Cambridge University Press.  
— (2009): Sociolinguistic approaches to writing systems research. In: *Writing Systems Research* 1/1, S. 35–49.
- Spitzmüller, Jürgen (2007): Graphisches Crossing. Eine soziolinguistische Analyse graphostilistischer Variation. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35/3 (Themenheft «Schrift – Text – Bild», hg. v. Christa Dürscheid), S. 397–418.  
— (2012): Typographie. In: Christa Dürscheid: *Einführung in die Schriftlinguistik. Mit einem Kapitel zur Typographie von Jürgen Spitzmüller*. 4., überarb. u. aktual. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB 3740), S. 207–238 [zuerst in: Christa Dürscheid: *Einführung in die Schriftlinguistik. Erweitert um ein Kapitel zur Typographie von Jürgen Spitzmüller*. 3., überarb. u. erg. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006 (Studienbücher zur Linguistik 8), S. 207–238].  
— (2013): *Graphische Variation als soziale Praxis. Eine soziolinguistische Theorie skripturaler «Sichtbarkeit»*. Berlin/Boston: De Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen 56).
- Stetter, Christian (2005): *System und Performanz. Symboltheoretische Grundlagen von Medientheorie und Sprachwissenschaft*. Göttingen: Velbrück.
- Twyman, Michael (1986): Articulating Graphic Language: A Historical Perspective. In: Merald E. Wrolstad/Dennis F. Fisher (Hgg.): *Toward a New Understanding of Literacy. Proceedings of the 3rd Conference on Processing of Visible*



*Language held May 31 through June 3, 1982, at Airlie House, Airlie, Virginia.* New York: Praeger (Praeger special studies – Praeger scientific), S. 188–251.

Unseth, Peter (2005): Sociolinguistic parallels between choosing scripts and languages. In: *Written Language & Literacy* 8/1, S. 19–42.

— (Hg.) (2008): *The sociolinguistics of script choice* (= *International Journal of the Sociology of Language* 192).

Vachek, Josef (1989): Some remarks on the stylistics of written language. In: Josef Vachek: *Written language revisited*. Hg. u. mit einer Einl. vers. v. Philip A. Luelsdorff. Zus. v. Philip A. Luelsdorff. Amsterdam: Benjamins, S. 43–52 [zuerst in: D. J. Allerton/Edward Carney/David Holdcroft (Hgg.): *Function and content in linguistic analysis. A Festschrift for William Haas*. Cambridge: Cambridge University Press 1979, S. 206–215].

Vogelgesang, Waldemar (2010): Digitale Medien – Jugendkulturen – Identität. In: Kai-Uwe Hugger (Hg.): *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 37–53.

Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (2001): *Erste Hilfe in Typographie. Ratgeber für Gestaltung mit Schrift*. 3. Aufl. Mainz: Hermann Schmidt Verlag [zuerst: Mainz: Hermann Schmidt Verlag 1999].